

«Es ist anspruchsvoll, aber es funktioniert»

Das Bundesasylzentrum in Giffers steht oft in der Kritik. Ein Verein ergänzt den Alltag dort mit zusätzlichen Angeboten, die Begegnungen ermöglichen und die Integration ins Dorf fördern.

Redaktion wir Freiburg

Publiziert: 13.05.2026, 12:43 Uhr

Das Bundesasylzentrum Giffers im Sensebezirk ist für viele Menschen ein Ort, den sie nur aus der Distanz kennen. Das Thema ist politisch aufgeladen und häufig Gegenstand öffentlicher Debatten. Genau hier setzt der Verein «Flüchtlinge willkommen im Sensebezirk (FWIS)» an. Seit zehn Jahren engagieren sich Freiwillige dafür, Begegnungen der lokalen Bevölkerung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Zentrums zu ermöglichen. Die Betreuungsfirma ORS koordiniert die Aktivitäten von FWIS und ergänzt die reguläre Betreuung der Asylsuchenden, die sie sicherstellt. Unter diesen Aktivitäten sind zusätzliche kulturelle und sportliche Aktivitäten und gemeinnützige Beschäftigungsprogramme.

Gabriela Waeber-Blanchard, heute Präsidentin des Vereins FWIS, hat ihn mit weiteren Freiwilligen gegründet. Den Anstoss gaben die politische Diskussion und die Reaktionen rund um die Eröffnung des Zentrums. «Wir wollten von Anfang an Gastfreundschaft leben und zeigen, dass ein menschliches Miteinander auch in einem sensiblen Umfeld möglich ist», erläutert Waeber-Blanchard. Der Verein wollte aktiv werden, noch bevor überhaupt erste Asylsuchende im Zentrum eingezogen waren.

Wir wollten zeigen, dass ein menschliches Miteinander auch in einem sensiblen Umfeld möglich ist.

Gabriela Waeber-Blanchard, Präsidentin «Flüchtlinge willkommen im Sensebezirk»

Im Zentrum der Vereinsarbeit stehen Begegnungen auf Augenhöhe. «Der Blick soll weg von der anonymen Masse hin zum einzelnen Menschen gehen», erklärt Waeber-Blanchard. Diese Menschen fänden sich plötzlich in einer ländlichen, fremden Umgebung wieder, isoliert vom sozialen Leben ausserhalb des Zentrums. Gleichzeitig fehle der lokalen Bevölkerung häufig der direkte Kontakt zu den Menschen hinter den Zäunen. FWIS versucht, diese Lücke zu schliessen.

Wie der Verein hilft

Das Angebot des Vereins ist bewusst niederschwellig und kostenlos. Einmal im Monat finden Kinderateliers statt, meist an Nachmittagen unter der Woche. Je nach Belegung des Zentrums nehmen zwischen 15 und 30 Kinder teil, manchmal auch mehr. Mindestens fünf Freiwillige begleiten die Aktivitäten. Sie finden oft draussen statt, sei es im Wald, bei Bewegungsspielen oder beim Basteln. Ziel ist es, den Kindern Abwechslung und ein Stück Normalität zu ermöglichen. Immer wieder sind auch Eltern dabei, insbesondere wenn Kinder noch unsicher oder anhänglich sind.

Kreative Ateliers gehören zum Angebot des Vereins FWIS.

Quelle: zvg

Monatlich organisiert die FWIS Abendtreffs direkt im Zentrum oder ab der warmen Jahreszeit auch Abendspaziergänge für Menschen aller Altersgruppen. Gesellschaftsspiele, gemeinsames Malen oder einfache kreative Angebote stehen im Mittelpunkt. Die Teilnehmerzahlen sind eindrucklich: Es kommen bis zu 100 Personen. «Es ist anspruchsvoll, aber es funktioniert», sagt Gabriela Waeber-Blanchard. «Die Leute reagieren positiv darauf.»

Deutschkurse von Freiwilligen für Erwachsene ergänzen das Angebot. Aktuell finden sie zweimal pro Woche statt, teilweise zu flexiblen Pilotzeiten, um auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen. Pro Kurs nehmen fünf bis zehn Personen teil. Besonders sichtbar wird der Austausch mit der Region bei den Kulturtreffs. Mehrmals im Jahr lädt die FWIS lokale Vereine, Musikgesellschaften oder Kulturschaffende zu offenen Proben, Konzerten, Tanz- und Sportaktivitäten ein.

Trotz der positiven Resonanz steht FWIS vor Herausforderungen. Die grösste ist die Finanzierung. Zwar arbeiten alle Freiwilligen unentgeltlich, doch Material für Kinderangebote oder Verpflegung muss bezahlt werden, und das Budget wird zunehmend knapper. Hinzu kommt die personelle Belastung: Das Kernteam besteht aus nur fünf Personen. Fällt jemand kurzfristig aus, müssen Angebote mitunter abgesagt werden. Daher ist der Verein auf neue Freiwillige angewiesen.

Die Arbeit von FWIS schafft also konkrete Begegnungen – und soll auch jenen Bildern entgegenwirken, die in der öffentlichen Diskussion über Asylzentren oft dominieren. Dies auch deshalb, weil der Alltag in den Zentren für viele Menschen schwer greifbar bleibt. Entsprechend erhalten einzelne Ereignisse eine grosse Bedeutung.

Zwischen Vorurteilen und Realität

«Einzelfälle erzeugen Aufmerksamkeit, spiegeln aber nicht den Alltag in den Bundesasylzentren wider», heisst es beim Kommunikationsdienst des Staatssekretariats für Migration SEM auf Anfrage. «Weil die Zentren für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, entstehen viele Vorstellungen, die mit dem Alltag vor Ort wenig zu tun haben.» Migration sei ein polarisierendes Thema, zu dem fast jede Person eine gefestigte Meinung habe.

Einzelfälle erzeugen Aufmerksamkeit, spiegeln aber nicht den Alltag in den Bundesasylzentren wider.

Staatssekretariat für Migration

Wie das SEM weiter erklärt, dient der gesetzlich eingeschränkte Zugang zwar dem Schutz der untergebrachten Personen, begünstigt aber gleichzeitig Spekulationen und Fehlannahmen. «Einzelne Fälle prägen oft die Wahrnehmung, obwohl sich die Mehrheit der untergebrachten Personen korrekt verhält.»

Hartnäckig hält sich etwa die Vorstellung, Bundesasylzentren seien mit Gefängnissen vergleichbar. Diese Darstellung entspreche nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Asylsuchende könnten das Zentrum während der festgelegten Zeiten verlassen und unterliegen keinem Freiheitsentzug. Auch pauschale Zuschreibungen von Straftaten weist das SEM zurück: Es handle sich dabei um vereinzelte Vorfälle, während sich die grosse Mehrheit der untergebrachten Personen korrekt verhalte.

Motivation trotz Kritik

Ein grosser Teil dieser Arbeit bleibt für die Bevölkerung verborgen, da die Zentren nicht öffentlich zugänglich sind. Daher entsteht häufig ein verzerrtes Bild des Alltags, erklärt das SEM. Dabei leben dort Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen, viele von ihnen mit belastenden oder traumatischen Erfahrungen. Was Mitarbeitende vom SEM trotz der oft kritischen öffentlichen Darstellung motiviere, sei vor allem der Wunsch, einen sinnvollen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Respekt, Empathie und der Anspruch, Menschen in einer schwierigen Lebensphase Stabilität zu geben, stehen im Zentrum ihrer Arbeit. Gleichzeitig stellt das Umfeld hohe fachliche Anforderungen: Interkulturelle Kommunikation, Konfliktlösung und Krisenmanagement gehören zum Alltag. Für einige Mitarbeitende mit eigener Migrationserfahrung sei das Engagement zudem persönlich geprägt.

Dasiga Balakangan, Berufsmaturität Teilzeit Jahr 1, Typ Wirtschaft; Rigona Bytyqi, Berufsmaturität Vollzeit, Typ Wirtschaft.

Zeitung in der Berufsfachschule (ZIB)

Sie lesen heute eine Sonderseite mit Zeitungsbeiträgen von Freiburger Lernenden. Im Rahmen des Projekts «Zeitung in der Berufsfachschule» stehen Schülerinnen und Schüler aus der Gewerblichen und Industriellen Berufsfachschule (Gibs) sowie aus der Kaufmännischen Berufsfachschule (KBS) als Reporterinnen und Reporter für die FN im Einsatz. Das medienpädagogische Projekt ist eine Zusammenarbeit zwischen den FN, den drei Wirtschaftspartnern Freiburger Kantonalbank, Groupe E, dem Freiburger Arbeitgeberverband sowie dem Bildungsinstitut Izop aus Aachen. (*phi*)